

## Neuntes Kapitel.

### Eine Kriegslist Mischbluts.

Abermals war ein neuer Tag angebrochen. Das Feuer der Apachen leuchtete immer noch matt zu den Jägern herüber, die sich trotz ihres Heldenmutes die Gefahren nicht verhehlen konnten, denen sie entgegen gingen.

„Wir haben uns schon in so mancher harten Not befunden,“ äußerte der Kanadier zu Josef, „und doch hat uns der Herrgott immer siegreich hervorgehen lassen; nächst ihm war unsere Freundschaft der beste Verbündete, den wir gehabt, und diese heilige Flamme wird in unsern Herzen fortlodern, bis der Tod unsere Augen bricht.“

Hierauf tauschten die beiden Freunde einen herzlichen, innigen Händedruck miteinander aus; lag ja doch in Rosenholzens Worten nur die schlichte, reine Wahrheit.

Sie kannten die Gefahren des Lebens in der Wüste und wußten, welche verzweifelte Lage jetzt über sie hereingebrochen war; Fabian dagegen mußte noch als ein Neuling betrachtet werden und deshalb wandte der Kanadier sich jetzt zu ihm und begann:

„Wir stehen vor einem langen und erbitterten Kampfe, mein Kind, denn unsere Feinde sind willens uns lebendig in ihre Gewalt zu bekommen. Bei der großen Überzahl der Apachen dürfen wir nur auf unsere guten Waffen vertrauen und nur dann schießen, wenn wir des Zieles sicher sind. Du bist noch zu hitzig, mein Kind, und der Kampf berauscht Dich leicht. Darum merke Dir, daß man durch allzu große Tapferkeit ebenso leicht in Gefahr kommen kann, als wenn man feige ist; auch vergiß nicht, daß ich alter Mann nur glücklich bin, wenn Du mir erhalten bleibst.“

„Hier ist meine Hand, Vater,“ rief Fabian bewegt, „und das Versprechen, daß ich mein Leben in keinerlei unnötige Gefahr bringen will.“

„So ist's recht, Herzenskind,“ erwiderte der alte Jäger und über seine dunkelbraunen Wangen rieselten jene heiligen Perlen, deren sich kein Mensch zu schämen braucht, mag er nun ein Krieger oder ein friedlicher